

Bild: Takashi Okamoto



# Trommeln aus dem Osten

Die japanischen Kodo-Trommler haben schon auf der ganzen Welt grosse Triumphe gefeiert. Jetzt kommen sie wieder in die Schweiz. Die Zeitlupe verlost zehn Gratinen für ein Kodo-Konzert in Luzern.

So viel man auch über Japan erfahren hat: Der Ferne Osten birgt für uns noch immer viele Geheimnisse. Einblicke bietet die phänomenale Truppe der Kodo-Trommler, die auf ihrer neusten Tournee «Mystery» (Geheimnis) auch in der Schweiz zu Gast ist.

Kodo vereinigt die japanischen Schriftzeichen Ko (Trommel) und Do (Kindheit). Die virtuose Perkussionstruppe sucht mit ihrer Kunst den Urrhythmus des Lebens, den Herzschlag. Und sie will in ihren virtuosen und komplexen Vorführungen zurück zur Einfachheit, die jede grosse Kunst auszeichnet, und zu ihren Wurzeln in den japanischen Traditionen.

Tamasaburo Bando, der künstlerische Leiter von Kodo, von dem das Konzept von «Mystery» stammt, bezieht sich damit auf «eine Welt voll von Geheimnissen, die sich kaum in Worte fassen lässt, weil es dafür einfach keine Worte gibt. Die Trommel kann diesem Geheimnis Ausdruck verleihen. Ich möchte, dass das Publikum dieses Mysterium miterlebt.»

Luzern wird Anfang 2016 vier Kodo-Konzerte erleben: Donnerstag, 25., Freitag, 26. und Samstag, 27. Februar, je 19.30 Uhr, sowie Sonntag, 28. Februar, 17 Uhr. Zehn Zeitlupe-Leserinnen und -Leser werden für den Sonntag sogar gratis nach Luzern eingeladen.

## Zehn Tickets im Wert von je CHF 140.– sind zu gewinnen!

Die Zeitlupe verlost 5x2 Tickets im Gesamtwert von CHF 1400.– für die Aufführung am Sonntag, 28. Februar 2016, um 17 Uhr im KKL.

### Wettbewerbsfrage: Wie viele Tickets werden verlost?

Senden Sie eine Postkarte mit Ihrer Lösung, Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Zeitlupe, «KODO», Postfach, 8074 Zürich. **Telefon:** Wählen Sie 0901909936 (90 Rp./Anruf). Sprechen Sie Ihre Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf das Band. **SMS:** Senden Sie das Keyword KODO, Ihre Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse an die Kurznummer: 970 (90 Rp./SMS).

**Einsendeschluss ist der 2. Februar 2016.** Viel Glück!

Bild: Markus Forte



Jürg Mosimann, Blick-Reporter, Polizeisprecher und jetzt auch Buchautor.

## Tod im Maisfeld

Im Herbst 1989 verschwindet die zehnjährige Doris W. am Winzerfest in Erlach am Bielersee – zu einer Zeit, als zuvor schon das Verschwinden von Sarah Oberson (6), Edith Trittenbass (8) oder Peter Roth (8) die Schweiz aufgewühlt hatte. Polizei, Armeeeinheiten, Zivilschutzangehörige und regionale Feuerwehren starten unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung eine umfangreiche Suche. Drei Wochen später wird Doris in einem Maisfeld in der Nähe von Erlach gefunden – erschlagen von einem beurlaubten Straftäter.

Jürg Mosimann war damals Blick-Reporter. Aus nächster Nähe berichtete er von den tragischen Ereignissen – immer mit viel Respekt vor den trauernden Eltern. In seinem neuen Buch «Tödliches Vertrauen» hat der ehemalige Journalist und Mediensprecher der Kantonspolizei Bern diesen Fall neu aufgerollt und in die heutige Zeit mit E-Mail und Handy versetzt. Rund um den etwas knorrigen Emmentaler Ermittler Wüthrich spürt das Dezernat «Leib und Leben» dem Verbrechen nach. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Medien, allen voran der Reporter Georg Glauser alias Jürg Mosimann. Das Buch ist mit Zeitungsausschnitten, amtlichen Dokumenten und Mitteilungen von Justiz und Polizei von damals illustriert.

uvo



Jürg Mosimann: «Tödliches Vertrauen – Wüthrich ermittelt», Weber-Verlag, Thun 2015, 144 Seiten, ca. CHF 39.–, [www.weberverlag.ch](http://www.weberverlag.ch)

# Grandioses Schlussbouquet

Mathias Gnädinger, der letztes Jahr an Karfreitag im Alter von 74 Jahren unerwartet gestorben ist, zog in seinem letzten Kinofilm «Der grosse Sommer» noch einmal alle Register – ein grosser Schauspieler.

Bild: Paterson Entertainment AG



Mathias Gnädinger in Japan. Der grosse Schweizer Schauspieler reiste für seine letzte Rolle weit weg.

Die starken Nahaufnahmen, die scharf beobachteten Gefühlsregungen in seinem Gesicht berühren einen umso mehr, wenn man weiss: Dieser Mensch ist nicht mehr unter uns, hier zeigt er zum letzten Mal sein grosses Können. Der Film «Der grosse Sommer» ist Mathias Gnädingers Abschiedsgeschenk geworden.

Wie es dazu kommt, dass der frühere, zurückgezogen lebende Schwingerkönig Anton Sommer (Mathias Gnädinger) mit dem 10-jährigen halbjapanischen Waisenkind Hiro (Loïc Sho Güntensperger) durch Japan reist, ist nicht unbedingt aus dem Leben gegriffen. Sind die beiden aber erst einmal unterwegs, kommt

es zu herrlichen Szenen. Zwischen dem feingliedrigen Jungen und dem massigen Mann entsteht so etwas wie eine Männerfreundschaft. Sie überstehen mehrere nicht nur harmlose Abenteuer.

Hiro hat nur einen Wunsch: Der Schwingerkönig soll ihn in den Süden Japans begleiten, auf eine ganz bestimmte Insel, wo er eine Sumo-Schule besuchen will. Sumo, das ist Japans Ringkampfsport. Sommers raue Art, sein zwar liebevolles, aber manchmal tölpelhaftes Benehmen schaffen in der auf Höflichkeit ausgerichteten japanischen Gesellschaft einige Missverständnisse.

gen) Geisha landet.

Gut in Szene setzen sich auch Hanspeter Müller-Drossaart, Monica Gubser, Sonja Riesen («Der Goalie bin ig»), Reto Stalder («Der Bestatter») – sowie Mitsuko Baisho, eine bekannte japanische Schauspieler. Regie führte – in seinem zehnten Spielfilm – der 45-jährige Stefan Jäger, der schon zuvor zwei Filme mit Gnädinger gemacht hatte und übrigens auch der Drehbuchautor von Xavier Kollers «Schellen-Ursli» ist. **gk**

«Der grosse Sommer» kommt am 28. Januar in die Deutschschweizer Kinos. Weitere Infos und Teaser gibt es auf: [www.dergrossesommer.ch](http://www.dergrossesommer.ch)

## Gold- und Silberschätze vom Rheinknie

Basel kann auf eine lange Tradition der Goldschmiedekunst zurückblicken, die schon im frühen Mittelalter weit über die Grenzen hinaus bekannt war. Die Basler stellten ihre Preziosen aber nicht nur für den Export her, sondern auch für den Eigenbedarf in der Stadt, wovon etwa der berühmte Basler Münsterschatz zeugt. Bis Anfang April können nun über 300 dieser wertvollen Exponate im Historischen Museum Basel bewundert werden, wo sie im Museum für Wohnkultur glanzvoll zur Geltung gebracht werden. Zu sehen sind unter anderem kostbare Kelche, Reliquiarbüsten und Monstranzen, edle Trinkgefässe in Form von Tieren, eine festlich gedeckte Tafel sowie prächtige Kerzenleuchter.

«Silber & Gold», noch bis 3. April 2016. Historisches Museum Basel, Museum für Wohnkultur, Haus zum Kirschgarten, Elisabethenstrasse 27/29, 4051 Basel, Telefon 061 205 86 00. Nicht rollstuhlgängig. [www.hmb.ch](http://www.hmb.ch)



Bild: HMB Peter Portner

## Alter im Museum

Altern ist ein vielfältiger und sehr persönlicher Prozess – «das Alter» gibt es nicht. Alle, die an Jahren «gewinnen», erleben diesen Zuwachs unterschiedlich. Das Museum für Kommunikation in Bern widmet sich in der Ausstellung «Dialog mit der Zeit» noch bis zum 10. Juli 2016 ausführlich dem Alternwerden. In einem für die Schweiz neuen Konzept führen Expertinnen und Experten des Alterns durch die Ausstellung – diese Senior Guides zwischen 70 und 84 kennen sich aus eigener Erfahrung bestens aus. Spannende Geschichten aus ihrem Leben bereichern die Ausstellung. Von der Reisebegleitung eines Sumatra-Nashorns bis zu einem Tischtennispiel mit John Lennon gibt es hier viel zu entdecken.

Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Telefon 031 357 55 55, [www.mfk.ch](http://www.mfk.ch), Di–So 10–17 Uhr.

